

XXX.

Liutprand und Juvenal.

Durch eine Anmerkung in Ranke's Weltgeschichte (VIII S. 651) 'Analekten Liutprand' darauf aufmerksam geworden, daß Liutprand, dessen Schriften aus der Mitte und der zweiten Hälfte des zehnten Jahrhunderts stammen, reich an Citaten aus lateinischen Schriftstellern der klassischen und nachklassischen Zeit, darunter auch Juvenal's, ist, machte ich mich daran, mir im V. Band der Monumenta Germ. Hist. Liutprand anzusehen, einerseits, um vielleicht aus einem Citat eine nicht bekannte Lesart Juvenal's zu entnehmen, andererseits um durch die Anwendung des Citats möglicherweise eine Erklärungsart einer verschiedenartig ausgelegten und auslegbaren Stelle des Dichters zu finden. Und im Gedanken, daß der Spruch: „Die Freunde unsrer Freunde sind unsre Freunde“ gewiß nicht am wenigsten auch auf Schriftsteller anzuwenden ist, interessierte mich Liutprand gleich um dessentwillen, weil ich seine aus dem Citieren hervorgehende Liebhaberei für meinen Lieblingsdichter Juvenal bei Ranke ersehen hatte. Doch welche geringe Ausbeute versprach das Register zum V. Folianten der Monumenta, welches im Ganzen Juvenal nur 5 mal aufführte, davon 4 mal als bei Liutprand citiert, 1 mal als Gegenstand des Unterrichts, resp. der gelehrten Unterhaltung, von Gerbert (dem späteren Pabst Sylvester II.) für Kaiser Otto III. bestimmt (Richeri Hist. III 47)! Und auch die in Folge der Anregung durch Ranke, der in den Analekten Liutprand fast allein auf diese Schrift Rücksicht nimmt (1887 ist der VIII. Band der Weltgeschichte erschienen), gelesene, so gediegene und ausführliche Monographie von Koepke (De vita et scriptis Liutprandi Commentatio historica, Berlin 1842) weist zwar in Beziehung auf Virgil und Boethius deren Benutzung durch Liutprand in weit reicherm Maaße, als das Register der Monumenta angiebt, nach, spricht aber sonst nur einmal von Juvenal im Allgemeinen (S. 20 *ut taceam de fosculis ex Horatio*,

Juvenali, Terentio in hoc quoque libro [H. O.] *captis* und führt ein andermal die auch bei Pertz als Citat bezeichnete Stelle Antap. V 8 mit den einleitenden Worten auf (S. 138): „*Et risum profecto vix tenebis, si eum veteres hoc modo imitatum esse videris, ut etc. etc. Anscarium et Hattonem in proelio concurrentes Juvenalis versibus in vicem in se esse invectos legeris*“.

Nach dem Register der Monumenta sind die vier Stellen, in denen Liutprand Juvenal citiert:

1. Die oben erwähnte Ant. V 8 „*esse aliquos manes et subterranea regna*“ (Juv. II 149) und gleich dazu „*Stigio ranas in gurgite nigras*“ (Juv. II 150).

2. Ant. V 23 „*Parta jam frigidior Coticis aqua decocta pruinis*“ nach Juv. V 50 „*frigidior Geticis pelitur decocta pruinis*“.

3. Ant. V 32 „*sponte* (statt *stulta*) *maritali porrigeret ora capistro*“ (Juv. VI 43).

4. Hist. O. 4 „*et silicem pedibus quae conterunt atrum*“ Juv. VI 350.

Weder zur Erforschung von Lesarten noch für Erklärungen boten diese Stellen etwas, abgesehen von dem auch ganz passenden *sponte* statt *stulta* im dritten Citat, was wohl Liutprand willkürlich oder aus dem Gedächtnis ungenau citierend gesetzt hat, da keine Variante der Art sonst bekannt ist¹⁾ (s. auch Friedländer Juvenalausgabe ad VI 43. Ennod. Epist. I 4 *captum et sponte capistris ora porrigentem*).

Jedoch die Fortsetzung des vierten Citats bei Liutprand, wo derselbe als Gegensatz der gewöhnlichen Frau, die zu Fuß gehen muß, diejenigen nennt „*quae magnorum subvehuntur adiutorio iumentorum*“, während dieser Gegensatz bei Juvenal „*quae longorum vehitur cervice Syrorum*“ ist, und jener damit darthut, daß die elegante Dame, die sich früher der Sänfte bediente, jetzt in Carossen mit stolzen Rossen aufzieht, veranlaßte mich, den ganzen Liutprand genau in der Pertz'schen Ausgabe nachzulesen, allerdings in rein philologischem Interesse für Juvenal, um zu sehen, ob nicht vielleicht doch noch andere Citate, Umschreibungen, Anklänge außer den vier aufgeführten zu finden seien. Und da fand ich denn, daß er es mit den lateinischen Autoren grade so, wie sein fast gleichzeitiger Genosse Thietmar machte, von dem der Biograph M. G. V 728 sagt: „*tum singula verba, tum locos maiores in opere suo attulisset integros, alios imitatione expressisset*“.

I. Andere wörtliche Citate aus Juvenal, weder durch Liutprand noch den Herausgeber der M. G. H. als Citate aus Juvenal

¹⁾ Wattenbach in der Einleitung zu der Liutprand-Uebersetzung 1853 S. VIII meint, daß Liutprand immer aus dem Gedächtnis citiere, wie schon die gewöhnlich ungenaue Form der Citate beweist.

noch überhaupt als Citate bezeichnet, sondern einfach in den Text geschrieben.

II. Umschreibungen von Gedanken, die sicher aus Juvenal genommen sind.

III. Gebrauch einzelner, sonst seltener vorkommender, Juvenalischer Worte und Ausdrücke.

Alles Dinge, die die fleißigste Lectüre des Dichters dem gelehrten Bischof von Cremona absichtlich oder unabsichtlich in die Feder geführt hat. Davon meint Köpke, daß es unabsichtlich gewesen sein könne S. 141: *Sed non modo metra, saepe verba ipsa et versus e Boethio et poetis Romanis, non dico, conquisivit, sed reddidit, ut videtur, quod ei „inscio fortasse“ memoria suppeditaverat.*

Andere (Daendliker und Müller a. a. O., Wattenbach S. VII unten) sehen jedoch in jeder derartigen Verwerthung fremder Gedanken Absichtlichkeit.

Lange nachdem ich die im folgenden angegebenen Citate, Nachbildungen etc. Juvenals unmittelbar aus dem Liutprand-Texte der Momenta Germ. herausgezogen hatte, wurde ich von befreundeter Seite auf die Litteratur aufmerksam gemacht, die möglicher Weise schon die gleichen Resultate gefördert haben könnte. Ich habe diese Litteratur daher, so weit sie mir zugänglich war, mit Rücksicht auf meine Absicht, die Beziehungen des Geschichtsschreibers zu dem Dichter zu eruieren, durchgegangen und in den folgenden verschiedenen Abhandlungen viele, doch nicht alle der von mir aufgefundenen Citate, dagegen fast gar keine Nachbildungen aufgeführt gefunden. Die betreffenden Herren Autoren haben wohl alle nach der mir leider nicht zu Gesicht gekommenen Dümmler'schen Liutprand-Ausgabe gearbeitet, denn bei sämtlichen fand ich die gleichen Citate erwähnt.

Dieselben sind übrigens auch schon in der von Wattenbach 1853 herausgegebenen, jedoch nicht die ganze Antapodosis umfassenden, v. d. Osten-Sacken'schen Uebersetzung verzeichnet.

Ich werde die in diesen Abhandlungen schon als solche genannten Citate mit „bekannt“ bezeichnen, nämlich in

Daendliker und Müller's Liutprand v. Cremona aus den Untersuchungen zur mittleren Geschichte von Büdinger 1871;

Dümmler's Recension der vorgenannten Schrift, Sybel Hist. Zeitschrift I 4 1871;

M. Büdinger's Gegenbemerkungen über L. v. Cr., do. 1872, 3;

Köhler Beiträge zur Textkritik L. v. Cr. Neues Archiv f.

ä. d. G. VIII. 1883;

Beer Spicilegium Juvenalianum 1885;

M. Manitius Beiträge zur Gesch. röm. Dichter im Mittelalter, Philologus N. F. 1891 IV.

Ad I. Mehr oder weniger wörtliche Citate.

1. Hist. Ott. 15 (nirgends sonst erwähnt) *Monstrum illud nulla virtute redemptum a vitiis* läßt Liutprand die *romani pontifices reliquosque clerus et cunctus populus* dem Kaiser Otto über den Pabst Johann XII. zur Antwort geben, eine Phrase, welche Juvenal IV 2 von dem berühmten Crispinus wörtlich gegeben hat:

Ranke Weltgeschichte VI² S. 230 erwähnt „das Ungeheuer“ und Köpke S. 26 führt diese Reden, bei welchen die Phrase vorkommt, als besonders glaubwürdig weil zu denen gehörig auf, die von Dingen handeln, welche Liutprand selbst erlebt hat, *res etiam scripsit vel a se ipso gestas, ut legatio, qua functus est apud Ioannem XII pontificem, et oratio Ottonis, quam latine reddidit in concilio Romano, testantur, vel quas ab illis, quibuscum arcissimo fidei vinculo erat conjunctus, gestas viderat*. Die historische Kritik mag entscheiden, wie glaubwürdig der Geschichtsschreiber ist, der die *pontifices reliquosque clerus et cunctus populus Romanus* mit Juvenalischen Phrasen antworten läßt!

Das Einzelwort *monstrum* gebrauchen übrigens die schriftstellerischen Cleriker jener Zeit ohne Scheu von denjenigen Päbsten, die dies Epitheton verdienen; z. B. in den Akten Concilii Remensis (M. G. H. V S. 672) wird Bonifaz VII gleich seinem Vorgänger Johann so bezeichnet. — Da zum Beweis, daß die *Historia Ottonis* keinen anderen Verfasser hat als Antapodosis und *Legatio*, die Stilähnlichkeit zumeist herangezogen wird, so wird auch dieses Citat dazu beitragen, die Gleichheit des Verfassers festzustellen. Denn Liutprand wendet in den Reden der ersteren, gleichwie der beiden letzten Schriften, Citate an, und mit Unrecht stellt daher wohl Köpke S. 139 der Antapodosis einerseits *Historia Ottonis* et *Legatio* andererseits gegenüber und sagt: *aliter de orationibus et sermonibus statuendum est, quae in historia Ottonis et in legatione habemus; si non verba, res saltem quae in iis proferuntur ad veritatem accomodate scriptae sunt*. — Wie Ranke bei Besprechung der älteren vita der Königin Mathilde sagt, daß eine Stelle darin „die eigentliche Beweiskraft“ verliert, weil sie Citat sei — hier handelt es sich um ein solches aus Sulpicius Severus — und nur darauf schließen läßt, daß etwas Aehnliches geschehen ist (Ranke Weltgesch. VIII S. 632), so läßt auch dies Vorkommen Juvenals in der Antwort der Römer nur darauf schließen, daß Alles ungefähr so war, wie Liutprand erzählt, daß aber seine unbedingte Glaubwürdigkeit sehr fragwürdig auch darin sein wird.

2. Ant. II 4: *mox trepidant qui nigrum in candida vertunt*.

Juv. III 30: *maneant qui nigrum in candida vertunt* (bekannt).

3. Antap. III 35: *num quae comoedia? minus quis melior?* läßt Liutprand den griechischen Kaiser Romanos zu den versammelten principes u. a. sagen. Bei Juv. V 157/158 steht wörtlich so von den Gesichtern, die der geprellte Clientengast schnei-

det, weil bei dem Gastmahl des Patrons die guten Sachen an ihm vorübergehen (bekannt).

4. Ant. III 44 sagt Liutprand in den Versen über Wido's Wittwe Marozia „*nihil hoc Venus ebria curat*“; Juv. VI 300: *quid enim Venus ebria curat?* (bekannt).

5. Leg. 3 steht von dem griechischen Kaiser Nicephoros: „*colore Aethiopem, cui per mediam nolis occurrere noctem*“. Juv. V 54 *nigri mauri et cui per mediam nolis occurrere noctem*. Köpke führt diese Stelle wörtlich an, ohne das Citat zu erwähnen, während er die Schilderung Liutprand's mit der des Leo Diaconus vergleicht: „*ὄψις αὐτῶ πρὸς τὸ μέλαν πλέον ἢ τὸ λευκὸν ἀποκλινοῦσα* (s. Wattenbach S. XVI) (bekannt).

6. Leg. 35: *ut sunt Graeci per caput alterius semper iurare parati*. Juv. VI 16: *nondum Graecis iurare paratis per caput alterius* (bekannt).

7. Leg. 57: *Graecia mendax*; ebenso Juvenal X 174; Manlius meint, bei Gelegenheit ihres Vorkommens bei Claudius Marius Victor, diese Stelle dürfte vielleicht sprichwörtliches Gemeingut sein. (Das könnte heutzutage bei den schlimmen Erfahrungen mit den griechischen Finanzen eher der Fall sein.) Liutprand hat wohl an Juvenal dabei gedacht.

8. Leg. 63: *Aureis quibus plena luditur arca*. Juv. I 90: *posita sed luditur arca* (bekannt).

II. Zahlreicher sind die Umschreibungen von aus Juvenal genommenen Gedanken, und häufig finden sich solche, zweifellos durch den Dichter dem Liutprand eingegebene, Ideen durch einzelne Worte angedeutet, mag nachher als Citat selbst ein solches aus der heil. Schrift folgen.

1. Ant. I 11: *Lachesis in torquendo laborare amplius non cupit*. Juv. III 27: *superest Lachesi quod torqueat*. Zwar ein gewöhnliches mythologisches Bild, dennoch glaube ich, daß Juvenal's Worte dem Schreiber in die Ohren klangen. Die Beweisführung von Köhler (Neues Arch. VIII S. 81), wonach die später folgenden Textworte „*articulos in condylum*“ heraufzustellen wären zu *torquendo*, wäre dann hinfällig.

2. Ant. I 13: worin Liutprand unter Citieren des Wortes aus 1. Joh. 3, 15 „*Qui odit fratrem suum, homicida est*“ sein Bedauern und seine Entrüstung ausdrückt, daß die Menschen einander hassen und vertilgen, während alle möglichen Thiere, die zu den wildesten und böartigsten gehören, jede Classe unter sich, Freundschaft hält: *inter sese pro origine ipsius affectionisque consortio pacata et innoxia perseverant*. Dieser Gedanke ist sehr ausführlich mit theils gleichen, theils auch verschiedenen aufgezählten Thierarten Juv. XV 159 fg. ausgeführt: *sed iam serpentum maior concordia, parcat cognatis maculis similis fera*. — Köhler a. a. O. S. 71 führt die Stelle als aus Plinius Hist. nat. 7 § 5 genommen an. Den gleichen Sinn hat auch Seneca Epist. 95. 31.

3. Ant. II 26: Aus der Poesie zu Ehren Kaiser Heinrichs bei seinem Siege über die Ungarn. „*Haec Stigias referant-munera ad undas et calidas numerant-igne trientes*“. Wenn auch Juv. III 265/267 ganz anderes behandelt, so hat Liutprand doch wohl die dortige ripa des Styx und den triens, den der Verstorbene im Munde haben soll und nicht hat, benützt. Dazu paßt Dändliker's und Müller's Ansicht, daß Liutprand Gedichte in der Mehrzahl fremden Ursprungs benutzt habe (S. 227), freilich nicht, was übrigens Dümmler (S. 277) entschieden widerlegt mit Anführung der Citate aus Juv. III 30 und VI 300.

4. Ant. III 44: *Ceu bos tibi ductus ad aram* soll König Hugo zu Marozia gelaufen gekommen sein. Aehnlich sagt Juv. X 268 vom König Priamus „*et ruit ante aram summi Iovis ut vetulus bos*“.

5. Ant. IV 15 (ebenfalls Poesie) *tardus Bootes*, Juv. V 23 *piger Bootes*. Wegen seines Versmaaßes konnte Liutpr. *piger* nicht, sondern nur *tardus* passen.

6. Ant. IV 25: *infirmorum fides qui putant humanas res non nisi fortuito provenire* giebt den gleichen Sinn, wie Juv. XIII 86 *nisi in fortunae qui casibus omnia ponant*.

7. Ant. VI 1: *Temporis instantis qualitas tragoedum me potius quam historiographum quaereret*.

Auffallende Vorgänge und Zeiten vergleicht Juvenal mehrere Male mit Tragödien und spricht davon bei ihrer Schilderung in den Tragödienstil zu verfallen VI 636, VI 643, XV 29 u. a.

8. H. O. 4: Die Umschreibung der Sänfte mit Wagen und Pferden wie oben erwähnt²⁾. Juv. VI 351 s. auch Wattenb. S. 100 „nach der sechsten Satiere Juvenals, aber mit passender Veränderung der syrischen Sänfenträger in stattliche Rosse“. Jumenta für Equipagenpferde bei Juv. III 316, IV 5.

9. Leg. 12. Von dem römischen Asyl des Romulus „*in quo alieni aeris debitores, fugitivos servos, homicidas ac pro reatibus suis morte dignos suscepit etc.* und dann *ex qua nobilitate propagati sunt ipsi quos vos Kosmokratores i. e. imperatores appellatis*.“ So machte sich Juvenal VIII 273—275 über die auf ihre Abkunft stolzen lustig: *ab infami gentem deducis asylo*. Denn der Vorfahre: *aut pastor fuit aut illud quod dicere nolo*. Liutprand allerdings nannte es.

²⁾ Ob sich das Wagenfahren in den Ländern, in denen Liutprand verkehrte, erst damals wieder ausgebildet hatte oder immer als Mode fortbestanden hat? Am Ende des vorhergehenden Jahrhunderts war es in den Ländern Karl des Großen jedenfalls nicht viel Sitte, denn der kleine Ludwig wurde nach Astronomus in seiner Wiege nach Orleans getragen. Anno 781 in Aquitaniam regnaturus est missus, qui usque Aurelianam civitatem cunali est evectus gestamine, s. auch Muratori R. J. S. II² 18 zu Ermoldi Nigelli Carmen Eleg. I Anm. 14 *minime adhibebantur bigae, quadrigae, currus et idgenus vehicula sive fomenta ignaviae, quae tanto sunt in honore et usu temporibus nostris*.

10. Leg. 28: *quam sint Graeci stulti etc. quamve adulatores*, Juv. III 86: *Graecorum adulandi gens prudentissima*.

11. Leg. 40: *Graecorum rex allio, cepis, porris vescens, ut possit animalibus eo parcere*. Umgekehrt sagt Juvenal XV 9 von gewissen ägyptischen Städten *porrum et caepe nefas violare et frangere morsu*. Auch Horaz Ep. I 12. 21 hat als Gegensatz der üppigen Fischmalzeit *porrum et caepe*.

12. Der Hexameter in Liutpr. Ant. II 4, der auf *mox trepidant etc.* folgt; nämlich „*conscia tum* (oder *dum* nach Köhler) *metuunt scelerum sulcare suorum pectora*“ giebt mit *sulcare* (furchen) nur dann Sinn, wenn man *sulcare*, das immer von der rein mechnischen Thätigkeit des Furchens vom Acker oder Durchfurchens vom Meer gebraucht wird, auch bildlich mit „ergründen“ übersetzen kann. Die des Frevels bewußte Brust braucht aber der Sünder doch nicht noch einmal zu ergründen? Vielleicht hat aber Liutpr. statt *sulcare* das intransitive *sudare* geschrieben oder schreiben wollen, der sich an Juvenal erinnerte:

I 167: *tacita sudant praecordia culpa*; III 49: *conscius et cui fervens aestuat occultis animus semperque tacendis*; XIII 220: *quod praecipuis mentem sudoribus urguet*; XIII 223: *hi sunt qui trepidant et ad omnia fulgura pallent*. — Es würde dann bedeuten: dann fürchtet die des Frevels bewußte Brust in Angstschweiß zu gerathen.

13. Leg. 28: *impotentem virilem, stultum sapientem, brevem magnum, nigrum album etc. dicere*. Aehnlich Juv. VIII 32: *nanum cuiusdam Atlanta vocamus, Aethiopem cycnum, pravam extortamque puellam Europen*.

14. Ant. I 38: eine Constructionsähnlichkeit, da Inhalt und Worte ganz verschieden sind. Liutprand sagt von dem Tode des Imperator Lambertus durch den Sohn des Maginfred auf der Jagd: *si venatio dici potest, qua rex, non aper capitur*. Dies erinnert an Juvenal III 289 auch im Ton, wo es heißt: *si rixa est, ubi tu pulsas ego vapulo tantum*.

III. Auffallende einzelne Worte, von denen man wohl annehmen könnte, daß Liutprand nicht diese sondern andere, geläufigere an ihrer Stelle gebraucht hätte, wenn sie ihm nicht durch seine Juvenalkenntnis bereit gelegen wären.

1. Ant. I 1: *supercilio tumentes* für stolze Leute; Juv. VI 169 spricht vom *Grande supercilium* der Cornelia.

2. Ant. I 13: *unius homuntii delectio* (*homuntii* ist Uniform, wie Köhler sagt), Juv. hat *homuntio* V 133, ein sehr selten gebrauchtes Wort; kömmt auch in der bekannten Phrase bei Terrenz vor.

3. Ant. I 26: *siluros* eine Flußfischart, wohl Wels, bei Juv. zwei Mal vorkommend IV 33 und XIV 132; Liutprand gebraucht *siluros*, wo er von Fischen ganz im Allgemeinen spricht; die einzige Eigenschaft, die sie haben müssen, ist die, daß sie in den Hexameter passen.

4. Ant. II 65 und H. O. 16: *Bucina* Kriegstrompete. Dies kann übrigens direct aus Virgil genommen sein, denn Juvenal VII 71 gebraucht es in Reminiscenz an Virgil Aen. VII 513—519.

5. Ant. III 3: *Pruinas*. Juv. IV 56 auch Virgil Georg I 230, II 263; nach Köpke S. 142 wurde es aus Virgil genommen.

6. Ant. III 44: *Quid enim foedius quid turpius*. Diese beiden Adjective zusammen Juv. VII 5 *nec foedum alii nec turpe putarent*.

7. Ant. V 11: *rigidae tempore brumae*; Juv. III 102: *tempore brumae*. Auch Virgil gebraucht *bruma* für Winter, so auch Horaz I 11. 19 Ep.

8. Ant. V 32: *hirsutus* für einen ungekämmten stachelichten Menschen Juv. II 41.

9. H. O. 16: *quid multis morer?* Juv. III 183: *quid te morer?*

10. Leg. 57: *Induperator* für *imperator*, welches Juvenal IV 29 und X 138 vielleicht zur Parodierung des epischen Tones anwendet (Friedländer Juv. I. S. 55). Dies alterthümliche Wort wird im Mittelalter im Hexameter mehrfach gebraucht (s. Muratori R. I. Sc. II² 42 C u. D).

Daß der in der alten heidnischen Litteratur erzogene Bischof von Cremona³⁾, dessen Bildung darin eine zweifellose war — Antap. VI 3 sagt er von sich: *quam facile doctrinas ebibet graecas, qui tam puerilibus in annis epotaverit latinas*; Köpke S. 55: *fundamentum quod praeclarissimis Romanorum operibus diligenter lectis posuerat* — in seinen Schriften außer der heiligen Litteratur auch jene durch fleißiges Citieren benützte, ist nicht auffällig. War es doch auch eine Sitte jener Zeit, derartige Plagiate zu verüben! Ranke Weltgeschichte VIII 629 sagt: „Was die Schule darbot und was aus der Kirche hervorgegangen war, wurde mit einem Eifer benützt, bei welchem das Plagiat eher als verdienstlich erschien. Man hielt es für Pflicht, irgendwie passende Floskeln, Redensarten, Sätze in der Arbeit, die einem oblag, einzuschalten“. Er sagt dies bei Erwähnung der schon genannten älteren vita der Königin Mathilde, deren Vorrede wie auch ein Theil der Erzählung aus Heiligenleben und besonders aus Sulpicius Severus entnommen sei. Wenn diese Sitte so allgemein war, so ist der Tadel, den Köpke deswegen über Lintprand's Stil ausspricht, wohl auch zu streng. (Köpke S. 144/45): *Ideoque severius, ni fallor iudicandus est Lintprandi stilus, qui librum frustis ex antiquitate petitis refecere, et artis male intellectae gloriolam sequi, quam nativa simplicitate res conscribere mallet.*

Es ist aber bei den Citaten aus Juvenal und dessen sonstiger Benützung noch etwas Auffälliges zu bemerken. Von sämtlichen sonst citierten lateinischen Autoren erwähnt Liut-

³⁾ Wattenbach S. VII. Er schöpfte seine Bildung ganz aus der heidnischen Litteratur.

prand ein und das andere Mal den Namen des Autors, der Name Juvenals jedoch kommt in seinen Schriften nicht vor. Man liest wohl: *Secundum Boethii sententiam, sicut Lucianus, veridicam Maronis illius sententiam, quo de Maro ait, Maro canit, Terentianum illud, ut Flaccus dicit, Tulliana facetia, ut Plato, ut Vegetius Renatus ait*: Juvenals Name wird verschwiegen trotz der häufigen Benützung dieses Dichters, ja trotzdem ihn Liutprand fast mehr ausgenützt hat, als alle anderen profanen Autoren zusammen genommen. Wenn er bei den Citaten aus dem alten Testament (32 mal) und dem neuen (25 mal citiert) und den wenigen aus den Kirchenvätern (Köpke S. 137: *accedunt patrum quaedam sententiae ut Ant. I 10: Tertulliani et nonnulli, ni fallor, loci e vitis apostolorum et sanctorum petiti, ut e vita quadam S. Petri et S. Silvi*, s. auch Dändliker und Müller S. 249/250) die Autoren nicht immer angab, so konnte er bei seinen Lesern deren Kenntnis voraussetzen. Wer ihn damals las, kannte die heiligen Schriften. Wieso hat er aber gerade Juvenal, den viel benützten, von dem man glauben möchte, daß er ihn beim Schreiben seiner Denkwürdigkeiten entweder in natura oder geistig aufgeschlagen (Wattenbach, wie oben erwähnt, meint, er citiere aus dem Gedächtnis) vor sich liegen gehabt hätte — wieso hat er Juvenal und gerade ihn allein nicht genannt, wenn man von dem in sehr geringem Umfang benützten Ovid absieht?

Die Kritik ist einig, daß Liutprand ein sehr wenig objectiver Schriftsteller war; seine Persönlichkeit und seine Ansichten regieren bei den Dingen, namentlich bei denen er persönlich interessiert ist, seine Feder. In Liebe und in Haß, bei Kaiser Otto und bei Berengar, läßt er seine Gefühle vor Allem sprechen, oft auf Kosten der historischen Wahrheit (Köpke S. 130 *neque mirandum, qui tali odii ardore quo Liutprandus flagravit, studii quoque iustos terminos transisse*. Mehr als den Titel seines Hauptwerkes zu nennen „Antapodosis, persönliche Vergeltung“ braucht man eigentlich nicht zu seiner Charakterisierung. Nahe bei diesen persönlichen Gefühlen liegt das der Eitelkeit⁴⁾, und es läßt sich daher muthmaßen, daß er die geistvollen und trefenden Worte Juvenals gerne für seine eigenen ausgegeben und deshalb den Namen des Dichters gänzlich verschwiegen hat⁶⁾,

⁴⁾ Nach dem Pertz'schen allerdings unvollständigen Register sind diese zusammen 33 mal citiert. Siehe dagegen Köpke S. 140—143 über die stärkere Benützung von Virgil und Boethius.

⁵⁾ Wattenbach S. IX schreibt von Liutprand's Bekanntschaft mit der griechischen Sprache und mit den Einrichtungen und der Geschichte des Reiches, daß er sie „gar gern in seinen Schriften zur Schau trägt und mit fast kindischer Eitelkeit überall hervorkehrt“.

⁶⁾ Für die anderen citierten Autoren unterläßt er eben so häufig, den Namen anzuführen, als daß er ihn nennt (Büdinger S. 236 u. Dümmler S. 276, Dändliker und Müller S. 250).

was er wohl um so leichter hat thun können, weil Juvenal, nachdem er vom Ende des 4. Jahrhunderts an im 5. und 6. durch die Thätigkeit der Grammatiker Servius, Priscian u. a. und der Scholiasten mehr gelesen war, in den Zeiten der Karolinger und deren Nachfolger, wenn auch nachweisbar gelesen (siehe Manitius), doch nicht so verbreitet war, daß Liutprand nicht des großen Satyrikers Geist ganz ruhig für seinen eignen bieten konnte. Auch Thietmar kennt Juvenal nicht, sondern nur Horaz, Martial, Persius (nach Pertz). Diese mangelnde Kenntnis Juvenals ist namentlich zu beobachten in Italien, wo doch Liutprand zumeist lebte, und in Spanien, wohin er seine Antapodosis richtete. Das läßt sich wohl aus einem Verzeichnis von Bibliotheken schließen, in denen sich eine oder mehrere Handschriften Juvenals befanden: Italien 1, Spanien 4, dagegen Deutschland 18, Frankreich 21 (Anm. in Friedländer's Juvenals-Ausgabe I S. 89). Könnte es doch fast auch in unserem Jahrhundert dem lange Zeit vernachlässigten Juvenal noch passieren, daß Jemand seine geistreichen Einfälle sich ungestraft aneignete, ohne die Quelle zu nennen, aus der er schöpft. Denn von diesen Satiren mit ihrer schmerzlichen Entrüstung und ihrem sittlichen wenn auch rhetorischen Pathos, mit ihrem galligen Humor und schlagendem Witz kennen gar Viele kaum mehr als die 15 bei Büchmann aufgeführten „gefügelten Worte“: trotz der Aehnlichkeit unseres fin de siècle mit der Hypercultur beim Ausgang des ersten Jahrhunderts nach Chr.

Wenn ich auch in dieser Arbeit Vieles habe wiederholen müssen, was Berufenere schon dargelegt haben, so wünsche ich doch, mit einer Liutprand'schen Umschreibung, diesmal aus Terenz (Ant. 1, Prolog z. Eunuch 41), die Hoffnung ausdrücken zu dürfen, daß man nicht sagt: „Nichts hat man gehört, was nicht Andere schon gesagt“.

Freiburg i. Br.

Max Maas.